

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die Abspaltene Zeile 15 Pfennige.
Redaction, Druck und Verlag von A. Graßmann,
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonntag, den 27. Oktober 1878.

Nr. 503.

Orient.

London, 26. Oktober. Der „Daily Telegraph“ läßt sich aus Konstantinopel von gestern melden, der englische Botschafter in Bargas sei bei Gelegenheit einer in einem Kaffeehaus zwischen mehreren Engländern und Russen entstandenen Mißbilligung von russischen Offizieren mißhandelt und schwer verletzt worden.

Konstantinopel, 25. Oktober. Der hiesige persische Gesandte Mohsin Pascha hat neuerdings den englischen Botschafter Layard ersucht, die Forderung Persiens bezüglich der sofortigen Abtretung von Khotur zu unterstützen. Die Gerüchte von einem angeblichen Einverständnis zwischen Rußland und Persien erklärt Mohsin Pascha für unbegründet mit dem Hinzufügen, daß Persien strikte Neutralität beobachtet werde.

Konstantinopel, 25. Oktober. Die Kommission zur Festsetzung der Grenzen der an Persien abzutretenden Provinz Khotur hat schon mehrere Sitzungen abgehalten. Wie verlautet, sollen die Arbeiten der Kommission einen ziemlich raschen Verlauf nehmen.

Deutschland.

Berlin, 25. Oktober. Das energische Einschreiten des Polizeipräsidenten gegen die sozialdemokratischen Versuche, das neue Gesetz sofort zu umgehen, wird bei Allen Zustimmung finden, welche die Notwendigkeit des Gesetzes erkannt haben. Der Polizeipräsident hat unzweifelhaft nach dem Sinne und dem Buchstaben des Gesetzes gehandelt, indem er dem Verbot einer Nummer der „Berliner Freien Presse“ sofort das Verbot des ganzen Blattes folgen ließ. Der Einwand, daß damit dem Gesetz wider die Absicht des Gesetzgebers rückwirkende Kraft gegeben werde, ist völlig unberechtigt. Die Reichstagsverhandlungen geben den unwiderleglichen Beweis, daß die rückwirkende Kraft nur insoweit ausgeschlossen werden sollte, als nicht das Verbot einer Zeitung auf Grund ihrer früheren Haltung allein zugelassen worden ist. Dagegen ist es der unzweifelhafteste Sinn des früheren Artikels, jetzt Artikel 11, daß der erste neue Verstoß nach der Verkündung des Gesetzes der Regierung das Recht geben soll, in Berücksichtigung der bisherigen Gesamthaltung eines Blattes das gänzliche Verbot auszusprechen. Das System der Verwarnungen, wonach das gänzliche Verbot erst nach Beschlagnahme zweier Nummern zulässig sein sollte, war schon durch die Kommission in deren zweiter Lesung des Gesetzes verlassen worden.

Die Minister des Innern hat bei der zweiten Beratung ausdrücklich hervorgehoben, daß dem Gesetz auch nach der Absicht der Mehrheit eine rückwirkende Kraft in dem Sinne beizumessen, daß auf Grund eines in einer einzelnen Nummer erschienenen Artikels das Verbot des ganzen Erscheinens eintreten soll. Es komme, sagte der Minister, eben auf den Zusammenhang der ganzen Zeitschrift an. Wenn nun der Zusammenhang bei einer einzelnen Nummer, die seit dem Erlaß des Gesetzes erschienen, dem Verbot zu Grunde gelegt werde, dann trete eben die rückwirkende Kraft ein, denn das Entscheidende sei, was vor dem Erlaß des Gesetzes geschehen. Gegenüber dieser ausdrücklichen Erklärung des Ministers des Innern kann eine Aeußerung des Abg. Lasker, die heute in einigen Blättern eintretet, um so weniger ins Gewicht fallen, als dieser Abgeordnete bei der Erörterung des fraglichen Punktes weder im Namen seiner Fraktion und noch viel weniger im Namen der Reichstagsmehrheit sprach. Auch das Verbot der neuen Zeitung, welche an die Stelle der „Berl. Fr. Pr.“ treten sollte, ist durch das Gesetz vollkommen begründet, da das neue Blatt nach den unverkennbaren Anzeichen die einfache Fortsetzung des alten mit verändertem Titel gewesen wäre.

Die Nachricht der „Wes. Ztg.“, daß der braunschweigische Bevollmächtigte im Bundesrath, Minister von Lieben, zum Vorsitzenden der Reichskommission designirt gewesen wäre, jedoch abgelehnt habe, ist irrtümlich. Der Genannte sollte nur vom Bundesrath als Mitglied in die Kommission gewählt werden. Auch die Angabe, daß der Minister des Innern den Vorsitz abgelehnt habe, ist unrichtig.

Der Generaldirektor Fabricius will seit einiger Zeit in Berlin, um die Vorbereitungen für die am 4. November unter seinem Vorsitz wieder zusammenzutretende Tabaksteuer-Kommission zu leiten. Der Kommission wird zunächst die Aufgabe obliegen, das zahlreich eingegangene statistische Material, sowie

die eingehenden Berichte der Bezirkskommissionen zu sichten und in eine Gesamtübersicht zu bringen.

Berlin, 26. Oktober. Die „N. Z.“ schreibt: Zur Ausführung des Sozialistengesetzes ist weiter Folgendes zu melden:

Das „Gesetz- und Verordnungsblatt für das Großherzogthum Baden“ vom 24. Oktober veröffentlicht eine vom 23. Oktober datirte Verordnung des Ministeriums des Innern, wonach in Baden zur Ausübung der durch jenes Gesetz der „Landes-Polizeibehörde“ übertragenen Befugnisse die Landes-Kommissare, als „Polizeibehörde“ die Bezirksämter zuständig sind und über ihnen als Aufsichtsbehörde der Landeskommissar steht.

Aus Braunschweig von heute meldet „W. L. B.“: Nach einer in den „Braunschw. Anzeigen“ veröffentlichten Bekanntmachung des herzoglichen Staatsministeriums sind für das Herzogthum Braunschweig in Hinsicht des Sozialistengesetzes unter der Bezeichnung „Landespolizeibehörde“ die Kreisdirektoren und bezüglich der Stadt Braunschweig die Polizeidirektion dafällig zu verstehen.

Durch eine Verfügung der Polizeidirektion in Braunschweig wird unter Bezugnahme auf eine in der gestrigen Nummer des „Braunschw. Volksfreund“ von der Redaktion des genannten Blattes erlassene Aufforderung zur Leistung von Beiträgen behufs Unterstützung der im Stritte befindlichen Wagnergehülsen in Budapest das Einsammeln von Beiträgen zu dem angegebenen Zwecke, sowie die öffentliche Aufforderung zur Leistung solcher Beiträge verboten.

Zum Verständnis der äußeren Formen für die Handhabung des Sozialistengesetzes theilen wir folgende Bekanntmachung des Polizei-Amtes der Stadt Leipzig mit:

Nachdem auf Grund des Gesetzes vom 21. d. Mts. in Berlin der dort domicilirende Verband der deutschen Schmiede verboten worden ist, so gilt dieses Verbot auch für die hiesige Mitgliedschaft des gedachten Verbandes.

Leipzig, am 25. Oktober 1878.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.

Dr. Räder, Bausch, Ass.

Die „Volkszeitung“ hört, daß das hiesige Polizeipräsidium die „Berliner Tagespost“ aus dem Grunde mit Beschlag belegen lassen, weil daselbe in seiner Eigenschaft als Landesbehörde hierin eine Fortsetzung der gesetzlich verbotenen „Berliner Freien Presse“ erblickt, und zwar nach dem § 19 des Sozialistengesetzes, welcher lautet:

„Wer eine verbotene Druckschrift oder wer eine von der vorläufigen Beschlagnahme betroffene Druckschrift verbreitet, forsetzt oder wiederabdruckt, wird mit Geldstrafe bis zu 1000 Mk. oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.“

Die in § 19 vorgesehene Strafe kann nur durch richterliches Urtheil zuerkannt werden; es würde demnach das königliche Polizeipräsidium der Staats-Anwaltschaft von dem Falle Anzeige zu machen und diese gegen die betreffenden Persönlichkeiten wegen Zuwiderhandelns gegen § 19 des Gesetzes vom 21. Oktober 1878 Anklage zu erheben, der Richter aber würde in seinem Urtheil zugleich über die Thatsache zu entscheiden haben, ob die „Berliner Tagespost“ als eine Fortsetzung der verbotenen „Berl. Freien Presse“ anzusehen sei oder nicht. Es kann übrigens auch der Hergang der gewesen sein, daß die Polizeibehörde ein Exemplar der Probenummer der „Berliner Tagespost“ der Staatsanwaltschaft vorgelegt hat und dann auf Anweisung derselben als Exekutivbehörde die Beschlagnahme vorgenommen hat.

Aus Dortmund wird gemeldet: Die am 24. erschienenen „Westfälische Freie Presse“ (die unter der Leitung des Herrn Tölke steht) bringt folgende Bekanntmachung: „Zwingende Verhältnisse veranlassen uns, die „Westf. Fr. Pr.“ mit dieser Nummer eingehen zu lassen. Den Abonnenten, welche den Abonnementbeitrag für das laufende Quartal bezahlt haben, wird derselbe zurückgezahlt werden.“ Im Inseratenteil wird alsdann ein neues Blatt, „Der Volksbote“ angekündigt, welches vom 26. d. Mts. ab im Verlage von Aug. Dyrtschlag u. Co. zu Dortmund erscheinen soll. Auch die „Westfälische Genossenschafts-Buchdruckerei“ geht ihrem Ende entgegen. In der außerordentlichen Generalversammlung am 10. November soll die Auflösung und Liquidation der Gesellschaft beschlossen werden. Ferner gehen uns noch folgende Depeschen des „W. L. B.“ zu:

Schorin, 26. Oktober. Die Ausführungs-

verordnung des Sozialistengesetzes ist heute publizirt worden.

Eberfeld, 26. Oktober. Wie die „Eberfelder Zeitung“ meldet, ist die in Barmen bestehende Gewerkschaft der Schuhmacher und verwandten Gewerbe, sowie die Gewerkschaft der Schneider (Allgemeiner deutscher Schneiderverein) von dem Oberbürgermeister Bredt wegen Uebertretung der Bestimmungen des § 8 des Vereinsgesetzes bis zur richterlichen Entscheidung polizeilich geschlossen worden.

Die Frage der Zusammensetzung der auf Grund des Gesetzes gegen die Sozialdemokratie gebildeten Beschwerdelommission ist durch die Wahl der Mitglieder und die Ernennung ihres Vorsitzenden erledigt. In welcher Weise man aus der Zahl der 10 Mitglieder der Kommission diejenigen 5 auswählt, welche als Beschwerde-Instanz in Thätigkeit zu treten haben, das ist durch das Reglement über den Geschäftsgang zu regeln. Der „W. L. B.“ zufolge dürfte die gewöhnliche Zusammensetzung vorerst derartig sein, daß neben dem stellvertretenden Vorsitzenden Unterstaatssekretär Bitter einer der drei diplomatischen Bundesrathmitglieder und die drei Berliner Obertribunalsräthe in Thätigkeit treten würden. Wenn übrigens manche Blätter der Besorgniß Ausdruck geben, es könnten in der Kommission, da zwei richterliche Mitglieder ihren Wohnsitz außerhalb Berlins haben, die Nichtrichterlichen die Majorität erlangen, so ist diese Besorgniß völlig grundlos. In § 27 heißt es: „Die Kommission entscheidet in der Besetzung von fünf Mitgliedern, von denen mindestens drei zu den richterlichen Mitgliedern gehören müssen.“ Damit ist also nicht gesagt, daß zur Beschlussfähigkeit der Kommission wenigstens fünf Mitglieder anwesend sein müssen, sondern, daß die Fällung nur durch fünf Mitglieder, nicht mehr und nicht weniger, erfolgen soll. In der Plenarberatung des Reichstags ist diese Bestimmung nicht weiter erörtert; wohl aber hat in der Kommission eine Diskussion stattgefunden, welche über ihre Bedeutung einen Zweifel läßt.

Aus dem Kommissionsberichte ist auch zu ersehen, daß in dem von konservativer Seite in der zweiten Lesung beantragten § 19 folgende Fassung vorgeschlagen wurde: „Zu den Sitzungen der Kommission sind alle Mitglieder derselben einzuladen. Die Kommission entscheidet in der Besetzung von mindestens fünf Mitgliedern.“ Diese Fassung wurde indess abgelehnt und der Beschluß der ersten Lesung beibehalten, welcher identisch mit der oben aus dem definitiven Texte des Gesetzes angeführten Stelle ist. Die Befürchtungen wegen einer ständigen Majorisirung des richterlichen Elements in der Beschwerdelommission fallen also in sich selbst zusammen.

Gegen den König Alfons von Spanien ist laut einer dem „W. L. B.“ vom 26. aus Madrid zugehenden Mittheilung gestern Abend ein Attentat verübt worden. Die bezügliche Meldung lautet: „Gestern Abend wurde auf den König Alfons ein Schuß aus einem Taschepistol abgefeuert, der König ist nicht verletzt. Der Thäter ist verhaftet, derselbe nennt sich Mukas, ist Böhmer, 23 Jahre alt und gestand ein, daß er der Internationalen angehöre.“

Von der spanischen Botschaft geht dem „Berl. Tagebl.“ der Wortlaut der Depesche zu, welche sie aus Madrid über das Attentat auf den König Alfons erhalten hat:

„Nach einer wahrhaft ruhmvollen Reise durch die Provinzen ist der König heute (25.) nach Madrid zurückgekehrt und mit den lebhaftesten Zeichen der Liebe und der Begeisterung empfangen worden. Nahe an der Plaza de la Villa schoß ein Mann aus der Menge ein Terzerol auf den König, glücklicherweise ohne ihn zu treffen, ab. Se. Majestät, welcher den Blick des Schusses gesehen hatte, hielt kaltblütig den Schritt seines Herdes an und setzte seinen Weg bis zum Schlosse fort. Der General-Kapitän von Madrid, er auf der Seite ritt, wo der Schuß fiel, faßte den Attentäter, den die Umstehenden bezeichnet und ihn festnehmen halfen. In demselben Augenblick ließen die nächsten Personen ein Hurrah ertönen, dessen Bedeutung für die übrige Bevölkerung eine Zeit lang unerklärbar blieb. Alles ist empört. Der Verbrecher, ein Böhmer, hat ohne Weiteres seine That eingestanden und erklärt, daß er ein internationaler Sozialist ist, und vor vier Tagen in besagter Absicht aus Tarragona entflohen war. Außerdem steht es fest, daß das Verbrechen schon lange vorher vorbedacht war.“

— Graf Schwaloff dürfte dieser Tage das

Ziel seiner Reise erreicht haben. Die Bedeutung seiner Anwesenheit im kaiserlichen Hoflager zu Livadia ist seit dem ersten Auftreten der Nachricht von seiner Abreise aus Paris durch seine Thatsache und kein Urtheil gemindert worden. Wir sind nach wie vor in dem Glauben, daß es sich um wichtige Entscheidungen über die künftige Stellung des russischen Diplomaten und deshalb auch um einen bedeutenden Abschnitt in der russischen Politik handelt. Graf Schwaloff ist in dem gegenwärtigen Augenblicke ein für die russische Politik kaum zu entbehrender Beamter. Die Beziehungen Rußlands sowohl zu seinem schlimmsten Feinde, England, als zu seinem besten Freunde, Deutschland, gewinnen mit jedem laufenden Tage nur immer an Bedeutung, und nach beiden Richtungen giebt es Niemand in Rußland, der so kompetent wäre wie Peter Schwaloff. Jetzt, wo die Hauptstellung Rußlands gegen England genommen ist, wo der asghanische Streit so gut wie die Verhältnisse in der europäischen und in der asiatischen Türkei fortwährend zu Händeln mit England führen können, muß der Botschafter in London der nächste zum Rath sein. Aber es wäre überraschend, wenn etwa dem Zaren es gelänge, den Grafen Schwaloff neben dem Fürsten Gortschakoff in seinem Amte festzuhalten. Vielmehr dürfte es sich darum handeln, ob Graf Schwaloff aus seiner bisherigen Stellung zur selbstständigen Leitung eines Ministerportefeuilles, etwa des Innern, oder des Ranzleramtes aussteige oder aber ob er den Staatsdienst verläßt. Es laufen uns bereits aus Paris Gerüchte zu über die bevorstehende Erhebung Fürst Gortschakoff's durch Herrn von Schwaloff. Dieselben mögen vorläufig verfehlt sein, eben weil die Alternative noch offen steht. Von den persönlichen Unterhandlungen zwischen dem Zaren und Graf Schwaloff, vielleicht von geringfügigen Begebenheiten mag der Ausgang der Verhandlungen abhängen. Es ist aber wohl möglich, daß wir in Kurzem den lange erwarteten Abgang des Fürsten Gortschakoff und den Eintritt des Grafen Schwaloff in die Staatsleitung erfolgen sehen.

Bezüglich der in Italien bestehenden Ministerkrise wird gemeldet, es sei die Absicht des Konseilspräsidenten Cairoli gewesen, daß das gesammte Ministerium zurücktrete und dem König vollkommen freie Hand gelassen werde. Der König habe jedoch von einer außerparlamentarischen Bildung eines neuen Ministeriums nichts hören wollen. Ueber den augenblicklichen Stand der Ministerkrise geht dem „W. L. B.“ vom 25. d. aus Rom folgende Nachricht zu:

„Zwischen dem Ministerpräsidenten Cairoli und dessen Amtsvorgänger Depretis hat eine Besprechung stattgefunden, in Folge deren die befriedigende Lösung der Kabinetskrise als gesichert betrachtet wird. Das Portefeuille des Marineministers wird von Brin übernommen, das Ministerium für Auerbau soll Pessina übertragen werden.“

Brin gehörte bereits dem in Dezember 1877 konstituirten Kabinete Depretis, in welchem Crispi das Portefeuille des Innern erhalten hatte, als Marineminister an.

Aus Wien von gestern Abend meldet „W. L. B.“: Der Klub der Linken berieth heute Abend über die von dem Fünferkomitee des Klubs der Linken vereinbarte Erklärung bezüglich des von dem Minister v. Bretsch dargelegten Programms, beschloß jedoch die Berathung am Dienstag (29. Oktober) fortzusetzen. Der Klub des linken Centrums beschloß in Folge dessen, angesichts der Dringlichkeit der politischen Lage und in der Hoffnung, daß der Klub der Linken später ebenfalls seine Zustimmung zu der von dem Komitee vereinbarten Fassung erteilen werde, mit der Ueberreichung seiner Erklärung an den Minister nicht länger zu warten. Derselbe Entwurf wurde noch im Rathenklub berathen. In der vereinbarten Fassung des Komitees wird die Zustimmung zu der von Freiherrn von Bretsch dargelegten Politik ertheilt.

Der General-Feldmarschall Graf Moltke feiert heute seinen 78. Geburtstag.

Ausland.

Paris, 24. Oktober. Am Montag fangen die Kammern wieder an. An Geschäften liegt vor für die erste Sitzung Auslösung der Abtheilungen oder wie man hier sagt, der Bureaus; keine Präsidienwahl, da die Präsidenten für das ganze Jahr gewählt werden; jede Kammer hat einen Schriftführer verloren, also jede derselben eine Er-

sachwahl vorzunehmen. Dann hat der Senat den Tag festzusetzen, wo er drei Senatoren auf Lebenszeit an Stelle der verstorbenen Chareton, Renouard und Dupanloup wählen will. Im Abgeordnetenhause sind die Wahlprüfungen noch nicht zu Ende und müssen fortgeführt werden; drei Berichte sind schon eingegangen, darunter der über die Wahl Cassagnac's. Ferner wird die Budgetkommission bis Montag oder jedenfalls nur wenige Tage später ihre sämtlichen Berichte fertig gestellt haben, so daß das Budget, wenn man will, alsbald in Angriff genommen werden kann. Ob es rasch durchgeführt wird, das ist eine andere Frage, die davon abhängt, ob nicht wieder Vorsichtsmaßregeln gegen eine etwa noch zu befürchtende Wiederholung des 16. Mai beliebt werden; thätig ist die Furcht vor solchen Gelüsten jetzt sehr gering, und es ist wahrscheinlich, daß man das Budget bis Ende des Jahres erledigen werde. Die Kommission hat aber heute das Unterrichtsbudget mit dem Minister Bourcier beraten; dieser verlangte einen Zusatz von 4 Millionen Francs, hauptsächlich, um Professorengehälter zu erhöhen; man hat ihm 2 daran gestrichen und er scheint sich damit zufrieden zu geben. Auch die parlamentarische Untersuchungs-Kommission hat Sitzung gehalten und die Berichte ihrer Unterkomitees zusammengestellt; doch ist da noch nicht alles Material beigetragen. Eben jetzt arbeitet noch ein Unterkomitee in Korsika und soll dort noch manch interessantes Ergebnis zu Tage fördern.

Herr Pascal, der berühmte Expräsident des 24. Mai, tritt als bonapartistischer Kandidat für die Senatswahlen in Bordeaux auf; er wird von der gesammten liberalen Partei dort unterstützt, seine Programmrede ist diesmal demokratisch-cäsaristisch gehalten.

Sir Stafford Northcote's letzte Rede wird in der hiesigen politischen Welt viel kommentirt; man findet, daß der Horizont doch wieder anfängt, etwas grau zu werden.

Paris, 24. Oktober. Heute wurde im Trocadero ein Fest der Freimaurer (schottischer Ritus) begangen, welches der Große Rath veranstaltet hatte. Um 1 1/2 Uhr war der große Festsaal überfüllt und das mit der Freimaurerei unbekanntes Publikum kannte die verschiedenen Insignien an, welche die Mitglieder der 33 verschiedenen Grade trugen. In dem Saale befanden sich viele Fremde, namentlich Engländer. Die Damenwelt war ebenfalls stark vertreten. Sie bildete ungefähr ein Drittel der Zuschauer; der Senator Cremieux, Großmeister des Ordens, wurde mit einem dreifachen Beifallssturm begrüßt, worauf, nachdem sich die allgemeine Begeisterung etwas gelegt, der Hochzeitsmarsch von Mendelssohn, zwei Orgelstücke, die österreichische Hymne und eine Melodie aus Ernani vorgetragen wurde. Der Großmeister hielt hierauf eine Rede, welche mit Begeisterung aufgenommen wurde, worauf das „Pour les Pauvres“ deklamirt und noch eine Reihe anderer Stücke, und dann schließlich und unter allgemeinem Beifall die Marfchälle zum Besten gegeben wurde. Ungefähr 4000 Menschen wohnten dem Feste an. Heute Abend um 7 1/2 Uhr findet ein großes Bankett im Hotel Continental statt, an welchem sich alle hervorragenden Persönlichkeiten der schottischen Freimaurer beteiligen werden.

Paris, 25. Oktober. Gestern fand ein überaus glänzendes und in jeder Weise gelungenes Ballfest beim Minister des Auswärtigen, Waddington,

statt. Sämtliche hier anwesenden fremden Prinzen und Prinzessinnen, das diplomatische Korps, sowie die Elite der Pariser und der fremden Gesellschaft hatten sich in auswärtiger Umkle eingekleidet.

London, 24. Oktober. Der Schatzkanzler Sir Stafford Northcote bringt heute seine Kundreise in den sogenannten Binnengrafschaften zum Abschluß. Gestern besuchte er die Stadt Dudley im „schwarzen Lande“, welche ihm vor 23 Jahren sein erstes Mandat für das Unterhaus erteilte. Er beschäftigte sich, wie dies erklärlich sein wird, in seiner gestrigen Ansprache mit einem Rückblick auf die lange vergangene Zeit, sprach sein Erlaunen über die Entwicklung der Stadt Dudley aus und enthielt sich wahrscheinlich unter den zusammengefügten Trümmern des brennenden Gebäudes seinen Tod gefürchtet. In etwas eingehenden, denn gestern Nachmittag wurden die vollständigen Verhältnisse der letzten Jahre, über deren Kostspieligkeit durch Mannschaften der Feuerwehr veranstalteten Fest so viel Klage geführt worden ist. Der Schatzkanzler verteidigte dieselben, indem er auf die traurigen Erfahrungen der ersten Periode des Kriminalgesetzes hinwies, in welcher das englische Heer für den Mangel derartiger Vorbereitungen büßen mußte.

In der gestrigen Verhandlung der Untersuchungs-Kommission betreffend den Untergang des Dampfers „Princess Alice“ wurde unter Anderem auch der sachverständige Chemiker des Stromdistrikts verhört. Derselbe erklärte, er habe verschiedene Wasserproben analysirt und gefunden, daß das Themswasser in der Nähe von Woolwich, wo das Unglück sich zutrug, so stark mit Klotenflüßigkeit gesättigt sei, daß bei irgendwie längerem Verbleib im Wasser ein Vergiftungsstod eintreten müsse. Bei dem Untergang der „Princess Alice“ sei dem noch hinzugekommen, daß der Themsefluß durch das sinkende Schiff aufgerührt und dadurch eine Menge Schwefelwasserstoffgas frei geworden. Das alles hätte vielleicht zur Vergiftung genügt. Durch diese Umstände erklärt sich auch einigermaßen das düstere Ergebnis der Rettungsbühnlichkeit bei jenem Unglücksfall.

Provinzielles.

Stettin, 27. Oktober. Eine für das Publikum werthvolle Anordnung ist seitens des Generalpostmeisters unter dem 19. Oktober ergangen. Es wird darin eingeschärft, dem Stempeln der Briefe die an manchen Stellen vermehrte Sorgfalt zuzuwenden. Es soll namentlich nicht mehr unterlassen werden, die frankirten Briefe mit einem zweiten Abdruck des Aufgabestempels zu versehen, da aus dem ersten zum Entwerthen der Postwertzeichen dienenden Abdruck Tag und Stunde der Entlieferung, sowie der Aufgabebort häufig nicht mit hinlänglicher Deutlichkeit erkannt werden können.

Weder Kellner noch Oberkellner sind nach einem Erkenntnis des Reichs-Oberhandelsgerichts vom 18. September d. J. im Sinne des Handelsgesetzbuchs Handlungsgehilfen, gleichviel, ob der Wirth Hotelier, dessen wesentlicher Geschäftsbetrieb im Zimmer-Betrieb besteht, oder Restaurateur, also Kaufmann milderer Ordnung ist, sondern sie sind Gewerbegehilfen, auf welche die Reichs-Generaldirektion Anwendung findet. Dagegen ist der Buchhalter des Wirths, welchem die Führung der Bücher über die Einkaufsgeschäfte des Wirths obliegt, als Handlungsgehilfe zu betrachten. Kellner haben also in Streitigkeiten mit ihrem Prinzipal in Bezug auf ihr Engagement,

ist die Entlassung aus der Stellung zc. zunächst die Entscheidung der Gemeindebehörden anzurufen, bevor sie den ordentlichen Rechtsweg beschreiten.

Das letzte Feuer auf der Oberwelt hat über doch ein Menschenleben gefostet. Man hatte bemerkt, daß sich der etwa 22jährige Sohn des Zahnbaumeisters Grunow, der ihm zugerufenen Darungen ungeachtet, in eins der brennenden Gebäude begeben hatte, um dort angeblich noch das Kind einer ihm befreundeten Familie zu retten. Wie es heißt, hat er das Kind auch glücklich aufgefunden und aus einem Fenster gerettet, er selbst vergangen Zeit, sprach sein Erlaunen über die Entwicklung der Stadt Dudley aus und enthielt sich wahrscheinlich unter den zusammengefügten Trümmern des brennenden Gebäudes seinen Tod gefürchtet. In etwas eingehenden, denn gestern Nachmittag wurden die vollständigen Verhältnisse der letzten Jahre, über deren Kostspieligkeit durch Mannschaften der Feuerwehr veranstalteten Fest so viel Klage geführt worden ist. Der Schatzkanzler verteidigte dieselben, indem er auf die traurigen Erfahrungen der ersten Periode des Kriminalgesetzes hinwies, in welcher das englische Heer für den Mangel derartiger Vorbereitungen büßen mußte.

Wir brachten in letzter Nummer die Nachricht von dem Aufstehen einer unbekanntenen männlichen Leiche auf dem Heuschober des Herrn F. Nütz in der Kronenstraße. Dabei scheint es sich nicht um einen Unglücksfall, sondern um ein Verbrechen zu handeln, durch die angestellten Recherchen ist ermittelt, daß der Todte in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch mit noch vier anderen Obdachlosen auf dem betreffenden Grundstück genächtigt hat und ist einer derselben stark verdächtig, mit dem Tod des Mannes in engster Beziehung zu stehen.

Manche junge Leute sind noch so leichtgläubig und lassen sich vorspiegeln, daß für sie in einem andern Lande das Glück blühe und sie dort in wenigen Jahren zu großem Reichthum gelangen können. Wie Viele haben sich durch solche Vorspiegelungen schon verleben lassen, ihr Besitzthum zu verkaufen und auszuwandern, um in kurzer Zeit arm und elend zurückzukehren. So schreibt die „Bresl. Ztg.“, daß am 22. d. M. wiederum 28 deutsche Auswanderer — nicht Landleute — mit der Oberschlesischen Eisenbahn in Breslau eintrafen, welche vor 3 Monaten mit ausreichenden Geldmitteln versehen auf Veranlassung von Landesleuten nach Woidensitz im Kaukasus ausgewandert waren, weil angeblich dort fruchtbringender Landbesitz sehr billig zu erwerben sei. In ihren Erwartungen vollständig getäuscht, kehren diese Auswanderer nun in einem belagerten Zustand in ihre Heimath zurück, unter denselben befanden sich 13 Personen, welche aus Pommern gebürtig sind. Wir theilen diesen Fall zur Warnung für alle Diejenigen mit, welche Auswanderungsgelüste haben sollten.

Der Stellmachergefelle Karl Seneschall aus Nassenhaide war bei dem Inspektor Emmel auf Borwerk Lacke bei Nassenhaide beschäftigt und unterhielt mit dem Küchenmädchen des Emmel ein uneheliches Verhältnis und hatte dadurch schon oft Aergerniß hervorgerufen. Auch am 11. Juli d. J. wurde er von Frau Emmel während der Arbeitszeit bei einem Rendezvous mit dem Mädchen überrascht und deshalb zur Rede gestellt. Er wurde darüber erzürnt und warf mit einem Knüttel nach der Frau. Als nach einer Stunde der Inspektor Emmel nach Hause kam, wurde ihm von seiner Frau das Geschehene mitgeteilt und dieser begab sich in die Stellmacherwerkstätte, um dem Seneschall das ungebührliche Betragen vorzubalzen. Als dieser widersprach, ging Emmel, um einem Angriff auszuweichen, fort, erhielt aber, als er bis an die

Thüre kam, von Seneschall mehrere kräftige Hiebe mit einem dicken Holzabschnitt über den Hinterkopf, bis er besinnungslos zu Boden stürzte. Am Hinterkopf war eine 2 1/2 Zoll lange bis auf die Knochenhaut gehende Wunde, aus dem linken Ohr floß Blut und auch an andern Körpertheilen waren Quetschungen, Emmel blieb mehrere Tage bettlägerig und mußte mehrere Wochen das Bett hüten, sein Gehör ist bis zum heutigen Tage nicht vollständig geheilt. Seneschall war wegen dieser Mißhandlung gestern vor der Kriminal-Deputation des Kreisgerichts angeklagt und beantragt der Staatsanwalt mit Rücksicht auf die große Brutalität der Mißhandlung die höchste gesetzlich zulässige Strafe von 5 Jahren Gef. Demgemäß erkennt der Gerichtshof.

Die nächste Verhandlung gegen den Arbeiter Emil Kramer, welcher am 7. Oktober dem Maurermeister Zillmann ein Portemonnaie mit 35 Mark gestohlen, endet mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 3 Monaten Gefängnis.

Die unverheiratete Marie Krusche aus Sägemühl ist bereits dreimal wegen Diebstahls verurtheilt, am 22. September d. J. wurde sie aus dem Zuchthaus entlassen und benützte schon zwei Tage später eine Gelegenheit und entwendete einem Schlafgenossen ein Sammetjaquet und einen Sonnenschirm. Deshalb trifft sie eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 9 Monaten, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht.

Wegen Diebstahls werden ferner bestraft: Die unverheiratete Emilie Fechter aus Böhl mit 3 Monaten und die unverheiratete Ernestine Zühl mit 1 Monat Gefängnis.

Bemerktes.

Das „Schwarze Blatt“, eine Wochenchrift, welche die Interessen des Centrums vertritt, enthält in seinem humoristischen Theile folgende politische Illustration über das Verhältnis der Nationalliberalen zu den Konservativen:

- Sie versuchen und suchen sich,
- Sie hassen und umfassen sich,
- Sie trafen und schmähen sich,
- Sie haßen und vertrauen sich,
- Sie verlästern und beschwehen sich,
- Sie schmeizen und herzen sich,
- Sie bejubeln und lobhubbeln sich,
- Sie beleidigen und vertheidigen sich,
- Sie beschden und bereuen sich,
- Sie trafehen und vermählen sich,
- Sie teilen und heilen sich,
- Sie streigen und vereinigen sich,
- Sie drücken und beglücken sich,
- Sie bescheiden und beleiden sich,
- Sie zanken und bekanden sich,
- Sie peinigten und vereinigen sich,
- Sie verachten und umschmähen sich,
- Sie schinden und verbinden sich,
- Sie quälten und wählen sich,
- Sie verfluchten und flüchten sich,
- Sie beschließen und umschließten sich,
- Sie verfehen und ehren sich,
- Sie höhnen und verhöhnen sich,
- Sie behaßen und glauben sich,
- Sie beschuldigen und huldigen sich,
- Sie beschmugen und putzen sich,
- Kurz — schlagen und vertrauen sich.

Die von Hohenwald.

Roman von Adolf Streckf.

119)

„Eine halbe Stunde müssen Sie noch warten; Sie können nicht eher fort, denn soeben ist eine Patrouille vorübergekommen, welche die Posten im Park revidirt. Bis sie zurück ist, müssen Sie warten. Sehen Sie sich und erzählen Sie mir, wie in aller Welt Sie — ein so ruhiger, verständiger Mann — dazu gekommen sind, den wahnsinnigen Streich heute Morgen zu begehen und die Mache der Deutschen so unthätig herauszufordern! Haben Sie Streik mit dem Soldaten bekommen? — Hat er Sie gereizt und haben Sie ihn deshalb erschlagen?“

„Bedurfte es eines Streites?“ fragte der Maire mit einem finstern Lächeln. „Er war einer von denen, die meinen Louis gemordet haben, und Gott selbst hat ihn in meine Hand gegeben. — Gott selbst; denn ich glaube nicht an einen Zufall, sondern an die Erhöhung meines Gebetes zum Herrn Jesu während der ganzen Nacht. Es war kein Zufall, daß ich heute Morgen mich entschloß, mein Weib halb gewaltsam von der Leiche meines Louis fortzureißen und sie in einen sicheren Versteck zu bringen, wo keine Nachforschung der Preußen sie finden soll. Ich ahnte, daß mein Gebet Erfüllung und ich Gelegenheit finden würde, den Mord meines Sohnes zu rächen. Es war kein Zufall, daß ich hinausging in's Freie, nachdem ich meine Frau in Sicherheit gebracht hatte, daß ich eine Hade mitnahm, um an der Stelle, wo Louis ermordet worden ist, eine geweihte Hostie in die mit seinem Blute getränkte Erde zu vergraben, damit sein Blut des Herrn Leib nehe und zur Rache gen Himmel schreie. Es war kein Zufall, daß ich plötzlich, nachdem ich mein Werk beendet, trotz des bläulichen Nebels in der Ferne eine dunkle Gestalt sah. Er war es, der Mörder, den Gott in meine Hand gab. Auf meinem Felde traf ich ihn, als er im Begriff war, mich zu beschlehen! — Mit einem einzigen Schläge habe ich ihn niedergeschmettert und ihn dank dem Graben geschleht und unter dem Meißel verborgen, damit er nicht zu ferne gefunden werde! Ein heißes Dankgebet habe ich zum Himmel emporsendet, dann bin ich zum Schloß geritt, ich wußte ja, daß Sie mich verbergen müßten und daß die Preußen mich sicherlich in ihrer Mitte am wenigsten suchen würden.“

„Es war eine am Bahnhin grenzende Tollkühnheit, die Ihnen selbst und uns Allen das Leben kosten kann!“

Der Maire schüttelte verächtlich den Kopf.

„Ich werde nicht sterben, ehe ich mich nicht voll gerächt habe!“ jagte er im Tone fester Ueberzeugung. „Am liebsten bliebe ich hier in Affais, aber da ich Ihnen heut Morgen, als Sie mich aufnahmen, versprochen habe, in der Nacht das Schloß zu verlassen und nach Annour zu flüchten, muß ich Wort halten.“

„Sie werden Ihrer Rache am besten dadurch dienen, daß Sie gehen und dem Grafen Nepnin eine Nachricht von höchster Wichtigkeit bringen. Morgen früh marschiren unsere Feinde nach Montvon und Chalus ab, nur die Ulanen bleiben in Affais, wahrscheinlich aber auch nur für wenige Tage. Gewiss hat dies vom Obersten selbst gehört. — Wenn Graf Nepnin Mannschaften genug zusammen hat, um einen Angriff machen zu können, dann darf er keine Zeit verlieren, sonst findet er in Affais keinen Feind mehr.“

Der Maire, der der Einladung des Barons gefolgt war und sich gerüstet hatte, sprang heftig erregt auf.

„Die Schutken wollen fort, wollen meiner Nachricht entgehen!“ rief er mit so lauter Stimme, daß der Baron aufs Höchste erschrocken ihn dringend mahnte, vorsichtig zu sein, er ließ sich aber nun auch nicht mehr zurückhalten, jede Minute, meinte er, sei kostbar, denn der Weg nach Annour sei weit und um jeden Preis müsse der Graf so schnell wie möglich erfahren, daß die Feinde sich durch einen Rückzug seinem Angriffe zu entziehen beabsichtigten.

Das Glück schien den Maire zu begünstigen, denn während der Baron ihn noch ängstlich mahnte, wenigstens so lange zu warten, bis die Patrouille ihren Rundgang vollendet habe, lästete man draußen die Schritte der marschirenden Soldaten, welche nach dem Schloße zurückkehrten. Keine Zeit konnte gezögert sein, um mit Aussicht auf einen allfälligen Erfolg den Versuch einer Umschlingung der Posten zu machen; die tiefe nächtliche Dunkelheit

musste den Verwegenen schützen, dem ohnehin seine genaue Kenntniß des Waldes und der Stellung der Posten zu Gute kam.

Der Maire ließ sich nicht länger halten, er nahm wie damals der Graf Nepnin den Weg durch das Fenster und war im nächsten Moment im Nebel verschwunden.

Wieder, wie damals dem Grafen Nepnin, so schaute heute der Baron dem Maire mit angsterfülltem Herzen nach. Er liebte den einen so wenig wie den andern und doch war er tief besorgt über die Sicherheit der Flüchtigen; aber seine Sorge war unnütz, die tiefe Ruhe des Waldes wurde durch kein Geräusch des Kampfes gestört, über das Schicksal des Maire konnte sich der Baron beruhigen.

Hätte er nur ebenso ruhig über sein eigenes Schicksal sein können! Er dachte mit Bittern an die nächsten Tage. Hatte er Recht gethan, dem Grafen durch den Maire die Nachricht von dem beabsichtigten Abmarsch der Sachsen und von dem Zurückbleiben der preussischen Ulanen in Affais zu übersenden? Wenn der Graf einen Angriff versuchte, wenn er zurückgeschlagen wurde, dann sicherlich die Rache der Preußen alle Einwohner von Affais und zuerst vielleicht die am höchsten stehenden.

Es war eine Thorheit gewesen, eine grenzenlose Thorheit, den Grafen gewissermaßen zu einem Angriff aufzufordern, aber nein, bei ruhiger Ueberlegung jagte sich der Baron dasselbe, was er sich schon während der letzten Stunden immer wiederholt und was seinen Entschluß, die Nachricht abzuschicken, befestigt hatte.

Er trauete nicht anders, er mußte auf jede Gefahr hin dem Grafen Wort halten. Der Verrath der Preußen konnte ihn vielleicht, der der Franzosen mußte ihm sicher den Tod bringen. Er war mit seinem ganzen Wohl und Wehe für immer dem Grafen, den er thätlich hatte, verfallen, er mußte diesem gehorchen und vernechte es nicht, sich aus dem Sclavenjoch zu befreien!

Der Kopf schmerzte ihn von vielen und langen angestrengten Denken, er stützte sich entsetzlich schwach und matt. Es gab wohl ein Mittel, diesen dumpfen Kopfschmerz zu verschweigen, diese traurige Schwäche zu heben; aber er hatte versprochen, es nicht zu gebrauchen! Dort im Schrank stand die

Flasche mit dem köstlichen, feurigen Cognac, ein einziges Glas voll mußte das träge Blut wieder zum schnelleren Rollen bringen! Ein einziges Glas! Der Graf war fern, Alles schlief im Schloß, für den Augenblick drohte ihm ja nicht die mindeste Gefahr.

Mit zögerndem Schritt, immer noch unschlüssig, näherte sich der Baron dem Schranke, er öffnete ihn und warf einen sehnsüchtigen Blick nach der gefüllten Flasche. War er denn ganz der Silbe jenes übermüthigen Nuffen, der ihm auch den einzigen Genuß, welchen das Leben noch bot, verjagen wollte? Welches Recht hatte der Graf, ihm ein Wort abzuwingen? Nein, er wollte sich diese Sclaverei nicht länger beugen!

Er ergriff die Flasche. Ein Glas und noch eins! Wie ersuchte der feurige Trank sofort den gekunkelten Lebensgeist, die tödtliche Schwäche verschwand, mit freiem Blick schaute der Baron um sich, er zitterte nicht mehr vor der Zukunft.

Noch ein Glas. — Er setzte sich in den bequemen Lehnstuhl und streckte sich behaglich; die Flasche bebielt er vor sich und mit immer sich steigendem Genuß trank er langsam Glas für Glas.

Die letzten Nächte hatte der Baron wenig geschlafen, dem dem herrlichen Getränk süßte er jetzt eine wohlthätige Müdigkeit; als die Flasche geleert war, sanken ihm die Augen zu, zugleich rutschte er langsam von dem Lehnstuhl nieder auf den Boden, dort auf dem Teppiche blieb er bis zur Bewußtlosigkeit Trunkens liegen bis zum folgenden Morgen.

VIII.

Schon am frühen Morgen unmittelbar nach Sonnenaufgang traten die Sachsen den Rückmarsch nach Montvon an, ein herrliches Wetter begünstigte ihn; die Sonne blinkte wieder freundlich von wolkenlosen Himmel, ein milder prächtiger Herbstmorgen wirkte erheitend auf die Gemüther der Soldaten, die lustig singend aus Affais marschiren, während ihre bisherigen Quartiergeber mit finstern Mienen in den Hausthüren standen und den abziehenden Deutschen mit haßerfüllten Blicken nachschauten.

Auf den Obersten hatte wohl das herrliche Märschwetter eine feinen haren Sinn mildernde Wirkung ausgeübt. — Ursprünglich hatte er die Absicht gehabt, die Gefangenen des gestrigen Tags mit nach Montvon zu nehmen, auf Fürbitte des Rittmeisters von Säben aber gestattete er, daß sie in Freiheit gesetzt würden, vorher hielt er ihnen freilich in feinem fast unverständlichen Französisch eine Ansprache, die kaum verständlich auf die ohne Verschulden für einen Tag der Freiheit Beraubten wirken konnte. Er erklärte ihnen, daß sie von rechtswegen hätten erschossen werden müssen und nur der milden Für-

sprache des Rittmeisters ihre Freiheit verdankten, dafür hätten sie die Pflicht, ihr Möglichstes zu thun, damit der heimtückische Mörder entdeckt werde. Gelinge ihnen dies nicht binnen drei Tagen, dann werde die ganze Gexicinde Affals für den Mord verantwortlich gemacht und fürchterlich bestraft werden. Als die freigelassenen Gefangenen ohne ein Wort des Dankes für die ihnen gewordene Gnade das Schloß verließen, sendete ihnen der Oberst einen verberben Fluch nach und sich an den Rittmeister wendend, sagte er:

„Sie werden Ihre Fürbitte vielleicht noch zu bereuen haben, Herr Kamerad! Diese nichtswürdige Mörderbande weiß nichts von Dankbarkeit, sie verdienkeine Gnade. Hätten wir die Hallunken erschließen lassen, dann würde ein heiliger Schrecken unter dieses fanatische Landvolk gefahren sein; durch Mißthat ist es nicht im Zaum zu halten, Schonung und Gnade erwecken bei den Franzosen nur den Glauben, daß wir nicht wagen, streng zu sein. Sie dürfen die Furcht vor uns nicht verlieren! Ich fürchte sehr, dieses Gestübel stümt auf Berrath. Halten Sie gute Wache, Herr Kamerad, und ver-

fäumen Sie nicht, bei dem ersten Anzeichen einer drohenden Gefahr nach Montvon zu senden.“ Der Rittmeister von Säben verbogte sich dankend; er versprach selbstverständlich, den in die Form eines Rathes gekleideten Befehl zu erfüllen, aber daran, daß er hierzu gezwungen werden würde, glaubte er nicht. Die Ulanen waren so sehr daran gewöhnt, tief in Feindes Land vorzudringen, stets von einer ihnen feindlichen Bevölkerung umgeben zu sein, daß dem wackeren Rittmeister die Stellung in Dorf und Schloß Affals fast wie ein sicherer Ruheposten vorkam. (Fortsetzung folgt.)

Stimmungsbilder von Stettin.

Die schöne Hässliche.
Erzählung eines Pessimisten
von
Hans von Reinfels.

13) Frau Meinhardt brach zuerst das Stillschweigen. Komm näher, Kind, sprach sie in wohlwollendem Tone, Herr von Wende hat soeben dies Zimmer gemietet und da will ich diese Gelegenheit gleich dazu benutzen, Dich mit unserem neuen Hausgast bekannt zu machen. Meine Tochter Clara —

wandte sie sich vorstellend zu mir. Unsere gegenseitige Verbeugung mochte wohl sehr linksch ausgefallen sein, wenigstens konnte sich Frau Meinhardt eines leisen Lächelns nicht erwehren.
Verzeihen Sie, mein Herr, begann Clara — ihre wohlklingende Stimme tönt mir heute noch in den Ohren — mein ungezogenes Eintreten. Ich abute nicht — — — nein, wirklich nicht — — — denn sonst wäre ich sicher nicht — — — entschuldigen Sie gütigst — — — und damit schweig sie und blieb kindlich natürlich stehen.
D, ich bitte sehr, gnädiges Fräulein — — — weiter brachte auch ich nichts über meine Lippen.
Ja, Clara, nahm Frau Meinhardt das Gespräch wieder auf, — dann müssen wir wohl Anstalten

treffen daß das Piano nach hinten kommt, damit zu auch über kannst, — meine Tochter ertheilt nämlich kleinen Mädchen Musikunterricht, bemerkt sie erläuternd zu mir.
Woin aller Welt, Mama, willst Du das denn hinstellen? fragte Clara reizend unschuldig. Da steht doch alles so voll, das geht nicht! Nein, Mama das geht nicht!
Nur Du wirst doch einsehen, Kind, daß Du zum Spielen das Instrument gebraucht und daß es sonst nach der Hinterstube geschafft werden muß! Diese Worte sprach Frau Meinhardt in sichtbar Erregtheit.
Besämt und fast traurig entgegnete Clara:
Ach! Da hast Du wohl Recht. —

Wenn e Ihnen genehm ist, meine Damen und Sie nicht geniren sollte — begann ich in meinem höflichsten Ton, um nur mein Ziel zu erreichen — so möchte ich Ihnen proponiren, das Piano auf seinem alten Platz zu belassen. Den lieben langen Tag über bin ich hier nicht anwesend und würde ich es als einen besonderen Beweis Ihrer mir entgegen zu bringenden Freundschaft ansehen, wenn Sie während dieser Zeit das Zimmer vollständig als das Ihre betrachteten.
Aber das geht doch nicht! lächelte Frau Meinhardt vorwurfsvoll.
Ach nein, wenn mich dann Jemand am Fenster lächel ergänzte Clara naiv.
(Fortsetzung folgt.)

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Fräulein Anna Heeling mit Herrn Hugo Zimmermann (Stolz).
Verheiratet: Herr August Kaiser mit Fräulein Clara Hellwig (Wegen a/N.).
Geboren: Eine Tochter Herrn S. Herchel (Stralsund).
Gestorben: Deconom Carl Wiesener (Brandshagen). — Frau Emilie Rudolph (Meinberg). — Tochter Marie des Herrn F. Westphal (Greifswald).

Stadterordneten-Sitzung

Stettin, den 26. Oktober 1878.
am Dienstag, den 29. d. Mts., Nachmittags 5 1/2 Uhr.
Tagesordnung.
Öffentliche Sitzung.
Beschlussfassung über die Annahme des dem Armen der Stadt Stettin von dem verstorbenen Kaufmann J. G. Borgt vermachten Legats von 300 Mk.; ferner über die Ausübung des Vorkaufsrechts betreffs des Grundstücks Galgweide 9. — Mittheilung der Nachweisung über die in der Zeit vom 1. Juli bis ult. Septbr. er. nachgewilligten Beträge. — Zuschlagserteilung über die Verpachtung von 4 h 30 a 87 qm Ackerland vom ehem. Gute Petrihof auf 6 Jahre für 372 Mk. pro Jahr — mit Zeichnung. — Genehmigung des Ankaufs von 12 h 1 a 80 qm Terrain, belegen an dem städt. Forstrevier Busow, für 1350 Mark. — Neuwahl der Schiedsmänner für den 18. und 24. Stadtbezirk. — Genehmigung einer Remuneration von 36 Mk. für die Bewusstmachung der Frauen-Badeanstalt, und Genehmigung der Erhöhung des Preises für Bäder gegen Entgelt dieser Anstalt von 5 Pf. auf 10 Pf. pro Bad — Bewilligung von 800 Mark für Entwässerungsanlagen in der Moltzstraße an der Ecke der Pöhlstraße — mit Zeichnung — und der Anlage und Unterhaltungskosten für 2 Ucternen an dem neuen Bollwerk vor dem Moritzschen Grabfeld, Ballstraße 39, mit 350 Mk. bezügl. 28 Mk. 20 Pf. pro Jahr. — Nachträgliche Bewilligung der im Rechnungsjahr 1877/78 gegen den Etat vorgekommenen Mehrausgabe an Zinsen für Darlehen von 13,487 Mk. 50 Pf. — Genehmigung der Uebertragung der öffentlichen Straßenreinigung an einen Unternehmer für 40,000 Mk. pro Jahr auf 5 1/2 Jahre vom 1. Januar 1879 ab.
Nicht öffentliche Sitzung.
Bewilligung eines Gehaltsvorschlusses. — Eine Unterstützungssache.
Dr. Scharlau.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 29. Oktober cr., Vorm. 10 Uhr, sollen in unserem Bureau im Wege der öffentlichen Submmission verschiedene Quantitäten
altes Gußeisen, in großen und kleinen Beschlägen, in Adressen, in großen und kleinen Beschlägen und aus Handwaffen, altes Stahl aus Handwaffen, altes Eisenblech und Weißblech, Bronze in Raddbüchsen, altes Kupfer und Zint,
welches hiess hier, theils bei den königlichen Artillerie-Depots zu Kolberg, Swinemünde und Stralsund lagert, verkauft werden, wozu Offerten einzureichen sind.
Die Bedingungen, unter denen der Verkauf stattfindet, liegen in unserm Bureau zur Einsicht offen, können auch auf Verlangen, und gegen Erstattung der Kopialien abgesehen mitgetheilt werden.
Stettin, den 10. Okt. 1878.
Artillerie-Depot.

Vorläufige Anzeige.

Sonntag, d. 10. Novbr., Abends 7 Uhr,
im Saale der Abendhalle:
Concert
des
Florentiner Quartett-Versins.
Nummerirte Billets a 3 Mark,
unnummerirte a 2 Mark. Meldungen
zu nummerirten Sitzplätzen werden
in der Musikalien-Handlung von **E. Simon** erbeten.

Onkel Gustav ladet sich als Geburtstags- und Festgeschenk überall da ein, wo liebe Kinder sind. Man bittet in den Buchhandlungen nach ihm zu fragen
von 8 Sgr., Neue Fests. a 2 Sgr.
bei **Knaube**, grüne Schanze Nr. 7.

Die bei **Conard Hallberger** in Stuttgart erscheinende
Wöchentlich eine Nummer
von ca. 4 Bogen.

Deutsche

ROMAN-BIBLIOTHEK

Preis vierteljährlich nur zwei Mark.

Verloofung zum Besten der Allgemeinen deutschen Lehrerinnen-Pensions-Anstalt.

Zum Besten der unter dem Protektorat Ihrer Kaiserlichen und Königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin stehenden Allgemeinen deutschen Pensions-Anstalt für Lehrerinnen und Erzieherinnen soll Mitte November in Stettin eine Verloofung von Nähmaschinen, goldenen und silbernen Herren- und Damen-Uhren, Alfenide- und Silbersachen, Gemälden, weiblichen Handarbeiten, Wäsche, Gebrauchs- u. Werthgegenständen zc. veranstaltet werden. Alle Freunde und Fremdbinnen weiblicher Bildungsanstalten werden freundschaftlich ersucht, diesem Unternehmen ihre Unterstützung und Beihilfe zu Theil werden zu lassen.
Die Un-erzeichneten sind gerne bereit, Beiträge und Geschenke für diesen Zweck in Empfang zu nehmen. Es werden ca. 20,000 Loose, à 50 Pfg., ausgegeben und hat
Herr Rob. Th. Schröder, Schulzenstraße 32,
den General-Vertrieb derselben unentgeltlich übernommen.
Bei Entnahme größerer Partien wird auf Wunsch entsprechender Rabatt gewährt.
Die Gewinnaufste wird im „Tageblatt“ und im „General-Anzeiger“ veröffentlicht.
Der Bezirks-Verwaltungs-Ausschuß für die Provinz Pommern.
Frau Oberpräsident **A. v. Münchhausen.** Frau Bürgermeister **E. Sternberg.**
Frau Kreisgerichtsrath **v. Rönne.** Fräulein **Th. Sonnenberg.**
Balsam, Stadtschulrat. **Scheumann, Regierungsrath.** **Dr. Wegener.**
Dr. Gesenius. **O. Bischoff.** **Lätsch.** **Dr. Haupt, Schriftführer.**
NB. Loosverkaufsstellen sind in fast allen größeren Ladengeschäften errichtet.

Verloofung zum Besten der Allgemeinen deutschen Lehrerinnen- und Pensions-Anstalt.

Zum Besten der unter dem Protektorat Ihrer Kaiserl. und Königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin stehenden Allgemeinen deutschen Lehrerinnen-Pensions-Anstalt wird Mitte November in Stettin eine Verloofung von Nähmaschinen, goldenen und silbernen Herren- und Damenuhren, Alfenide- und Silbersachen, Gemälden, weiblichen Handarbeiten, Wäsche, Gebrauchs- und Werthgegenstände zc. veranstaltet.
Loose a 50 Pfg. sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.
Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir zur frankirten Rückantwort eine Zehn-pfennig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Pfg. mehr einzahlen zu wollen.

Novität.

Brustkranken finden in dem soeben erschienenen Buche: „Die Brust- und Lungenkrankheiten“, praktische Rathschläge zur Selbsterhaltung, auch wenn das Uebel chronisch oder weit vorgeschritten ist. Das allen Brust- und Lungenkranken angelegentlich zu empfehlende Buch ist vorrätzig in Fr. Nagel's Buchhandlung und kann gegen 60 Pfg. in Briefmarken franco bezogen werden.

Christophorus, der Steckfuß,

der in Deutschland schnell bekannt und beliebt geworden Volkskalendar ist wieder da. Fünfter Jahrgang 1879, mit einem vollständigen Verzeichniß der Märkte und Messen im ganzen deutschen Reich. Preis 50 Pf.

H. Dannenberg, Breckstr. 26/27,

Ein Posamentier- und Wollwaaren-Geschäft in der Unterstadt billig zu verkaufen.
Näheres zu erfragen in der Expedition des Stettiner Tageblatts, Mönchenstr. 21.

75,000 Abonnenten.

Berthold Auerbach's
neuester Roman:
„Forstmeister“
erscheint im Laufe des Monats November a. e. im täglichen Feuilleton des „Berliner Tageblatt“. Diese neueste Schöpfung des gefeierten deutschen Erzählers, welche uns den Dichter von einer ganz neuen Seite zeigt, wird, wie alle bisherigen Werke desselben, ihres spannenden Inhaltes wegen, das lebhafteste Interesse erregen. Der Name des Autors überhebt uns jeder weiteren Anpreisung.

Abonnements für die Monate November und Dezember a. e.

auf das täglich 2mal, in einer Morgen- und Abend-Ausgabe erscheinende

Berliner Tageblatt

nebst besten Gratis-Beigaben:
der belletristischen Wochenschrift „Berliner Sonntagsblatt“
aus dem illustrierten Wochblatt „ULK“

nehmen alle Reichspostanstalten zum Preise von 3 Mark 50 Pf.

75,000 Abonnenten.

Freiwilliger Verkauf.

Familienverhältnisse wegen bin ich entschlossen, meine in Argentinien bei Rio-Durazno beleg. Bauernwirtschaft, circa 100 Hekt. inkl. Viehen u. Forst, mit sämmtlichem Inventar unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Käufer können sich bei mir zu jeder Zeit einfinden.
Näh. Auskunft ertheilt auch mein Bruder **A. Grohn** in Hamburg.
Arminswalze, den 22. Oktober 1878.

G. Grohn.
bringt in ihrem soeben begonnenen siebenten Jahrgange, neben einem reichen Feuilleton, wiederum eine Reihe der vorzüglichsten Original-Romane erster deutscher Schriftsteller; wir nennen hier nur:

- „Die Heirath des Herrn von Waldenberg“ von Hans Gypfen.
- „Sühne und Segen“ von Gregor Samarow.
- „Auf schiefer Ebene“ von Johannes van Dettow.
- „Die Seelen der Gallas“ von Emma von Dittlage.
- „Dänninghausen“ von Claire von Glümer.
- „Holzwegtraum“, eine reizende poetische Erzählung von Wilhelm Jensen.

Man abonnire bei der nächsten Buchhandlung oder dem nächsten Postamt, Jede Buchhandlung liefert auf Verlangen Nr. 1 als Probe gratis!



Zu haben bei allen Buchhändlern, Buchbindern und Kalenderveräußern.

Alle Hausfrauen

sollten die Geschichte vom Kanzeleirath im Lehrer Sündenden Boten lesen. Sie können den Herrn Gemahl bei der Frage „wo bleibt unser Geld?“ darauf verweisen.

Kalender-Kolporteurs

finden bei allen Buchhändlern und Buchbindern den Lehrer Sündenden Bote, der bei größter Abverkaufsfähigkeit den lohnndsten Ertrag giebt.



Geradezu ein Muster

volkstümlicher Darstellungskunst nennt der Rheinische Kurier die Erzählung „der Kanzeleirath“ im Lehrer Sündenden Bote für 1879. Dieser Jahrgang verdient allgemeinste Aufmerksamkeit. Preis mit Prämie 50 Pfg.

Hausväter,

welche Ordnung in ihren Haushalt bringen wollen, können im Lehrer Sündenden Bote für 1879 viel lernen.

Adolph Arst,

Haus- und Hypotheken-Geschäft,
Breitestr. 3, Grabow a. O., Breitestr. 3.
Spesenfreie Unterbringung von Capitalien in jeder Höhe auf gute und pupillarisch sichere Hypotheken, Nachweis von Käufern und Verkäufern für Landwirthschaften und Grundstücke, sowie Besorgung aller Veränderungen bei hypothekarischen Lasten.

Alle Arten Waagen zc.

eigener Fabrik (von bestem Material, haarscharf lebend und bei fortwährendem Gebrauch wenig leidend), neuester Construction und Eichung, jeder Größe, für alle Geschäftsbranchen passend; etc. u. mess. Gewichte, geeicht (erstere mit Kupferrollen) empfiehlt
Preparaturwerkstätte
G. A. Kafelow,
Stettin, Mittwochstr. 11/12.
(Prospecte gratis.)

Grabdenkmäler

in Granit, Marmor und Sandstein empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen
E. Fiedrich,
Silberwiese, Holzstraße 14b,
am neuen Rathsholzhofe.

Eiserne Grabgitter und Kreuze liefere zu Fabrikpreisen

1871.

Grünberger
Aur- u. Speiseweinträuben,
 jetzt vorzüglich (Gebrauchs-Anweisung gratis), 10 Pf.
 inkl. Verpackung und Porto 3 Mark 50 Pf., versendet
 gegen franco Einsendung des Betrages
Ludwig Stern, Grünberg i/Schl.



Schuhfabrik v. Temesváry Jure,
 Budapest (Ungarn), Waisnerboulevard Nr. 61.

Für Damen. Hohe Zugstiefeln aus Lating mit
 Lacklappen oder in Herz geschnitten Mt. 5,40. Hohe
 Zugstiefeln aus Leder mit genagelten Sohlen, dauer-
 haft und elegant, Mt. 5,90. **Für Herren.** Wischleder-
 Zugstiefeln mit genagelten und geschraubten Doppel-
 sohlen Mt. 6,70. Dieselben aus Nusslich-Lackleder Mt. 8,40.
 Schaftstiefel, bis zum Knie reichend, aus wasserfestem
 Buchenleder mit 8fach genagelten und geschraubten Doppel-
 sohlen, in Fellen oder mit Schnallen, Mt. 16,70. Be-
 stellungen werden gegen Scheinendung oder gegen Nach-
 nahme prompt effectuirt. Nicht Conventirendes umgetauscht.
 Ausführliche Preislisten gratis und franco zugehend.

Stettin, Breitestraße Nr. 10.
Preisermäßigung!
Die Nähmaschinen-Fabrik
 von
Bernh. Steewer, Stettin,
 gegründet 1858,
 liefert Nähmaschinen
 der bewährtesten Sys-
 teme für Familien
 und Handwerker, wie
 seit 20 Jahren be-
 kannt in unsrer
 Ausführung, von jetzt
 ab in Folge Vergrö-
 ßerung der Fabrik u.
 vortheilhafter Einrich-
 tungen zu bedeutend
 ermäßigten Preisen
 bei reeller mehrjäh-
 riger Garantie.
 Als Specialität neueste verbesserte Singer-
 Familien-Nähmaschine.
 Verkaufsort: Breitestraße 10.
 Fabrik u. en gros-Lager Grünhof, Remkerstr.

Geruchlose Closets
 mit sofortiger Selbst-Des-
 infect. Die Firma bürgt
 für die Solidität ihres durch
 viele Anerkennungen aus-
 gezeichneten bewährten Fabrikats.
 Illustr. Prs.-Crt. auf Wunsch gratis
 und franco.
A. Toepfer, Hoflieferant,
 Fabrik von Closets u. Eisschränken.

Bestes Hustenmittel,
 echt rheinischer
Trauben-Brusthonig,
 von vielen Aerzten und geneigten Personen aller
 Stände und Classen auf's Wärmste
 empfohlen, selbst bei Lungenleiden
 und Abzehrungsküsten von bestem
 Erfolge, a Flasche 1, 1 1/2 und
 3 Mark in Stettin in der
Königl. Hof- u.
Garnison-Apotheke,
 Schuhstraße 28.
 Ohne obige Verschlussmarke ist keine Flasche echt.

Damenkleider-Stoffe
 in Tuch und Flanell,
Buckskin
 in den neuesten Mustern zu Fabrikpreisen.
 Muster franco.
Th. Geissler,
 Korff i. L.

Süße-Milch von **L. G. Fritsch & Co.**
 in Breslau, Honig-Kräuter-
 Malz-Extrakt u. Caramellen. Zu haben in
 Stettin bei Herrn **Carl Stockeus Nach-
 folger** u. bei Herrn **Friedrich Rakow.**

Hunyady-Laszlow
Bitterwasser,
 das stärkste und häufigste Offener Bitterwasser.
Hunyady-Laszlow-
Bitterwasser-Extract
 aus den Salzen obigen Wassers an der Quelle
 selbst erzeugt. Von besonderem Werthe für
 Solche, die kein Wasser vertragen, namentlich
 Kinder. Auf Reisen ausserordentlich praktisch,
 da in der Westentasche zu tragen.
Schachtel 50 Pf.
 Zu haben in allen Apotheken, Drogen- und
 Mineralwasser-Handlungen.
General-Depot für das Deutsche
Reich:
R. H. Pauleke, Leipzig.
 Depot für Stettin: Hof- u. Garnison-
 Apotheker **G. Weichbrodt.**

Bekanntmachung.
 In verschiedenen Zeitchriften ist neerdings eine Notiz verbreitet worden, welche den Spelia-
 listen Herrn
Carl Edmund Bühligen in Leipzig,
 den gegenwärtigen Inhaber von
Arndt's Vermögens-Anstalt daselbst.
 in der öffentlichen Meinung herabzusetzen in seinen Geschäftsbetrieb wesentlich zu schädigen geeignet ist.
 Ich bin, wie ich hierdurch bekannt mache, von Herrn Bühligen beauftragt worden, gegen
 Jeden, welcher die gedachte Notiz in irgend welcher Zeitschrift bereits verbreitet hat oder etwa
 noch verbreiten sollte, Strafantrag zu stellen und auf nachdrücklichste Abmahnung zu bestehen und
 werde den mir ertheilten Auftrag unnahezu ausführen.
 Leipzig, den 21. October 1878
Advokat Hugo von Metzsch.

E. Wilke,
 Stettin, Marienplatz 2, parterre.
Fabrik und Lager von
Pianos neuester Eisenconstruction, bisher unüber-
 troffen in Galanterie, Tonhöflichkeit und Spielart.
Patent-Miniaturflügel vom Königl. Hof-
 Piano-Fabrikanten **Kaps** in Dresden, und
Harmoniums von **Estey & Co.**

Feuersprizen
 der Pommerschen Eisengießerei und Maschinenbau-Actien-Gesellschaft
 zu Stralsund.

Die Ventile und Kolben sind in bestem Rothzuss angefertigt; dieselben sind außerordentlich bequem zugänglich und bebingen in ihrer einfachen und soliden Construction eine große Leistungsfähigkeit!

Das Wagengefüß ist sehr solide construirt und geben die entsprechenden hohen Räder denselben die notwendige leichte Transportfähigkeit. Die durchgehenden eisernen Achsen halten Normal-Spurmaas und der Vorderwagen ist vollständig durchlaufend!

3jährige Garantie für Leistungsfähigkeit und Solidität!

Die Feuersprizen obiger Fabrik, welche genau nach den Prämierungsbedingungen der Altpommerschen Landes-Feuer-Societät und der Neu-Vorpommerschen Feuer-Versicherung-Societät angefertigt sind, halten wir in vorzüglicher Construction und solider Ausführung hiermit bestens empfohlen.
 Preis-Cataloge und Lieferungs-Contracte stehen zur geneigten Verfügung.
 Stettin, im März 1878.
Mattfeldt & Friederichs,
 Bollwerk.

Das neu errichtete
Möbel-, Spiegel- u. Holzwaaren-Magazin,
 Stettin, Nr. 21, kleine Domstraße 21, I. Etage, Stettin.
 hat folgende gut und gediegen gearbeitete Möbel zum sofortigen Ausverkauf gestellt.
Preise streng fest. 18 Stück 2th. mahag. Kleiderspinde von 12—15 Thlr.,
 14 St. 3schieb. Komöden von 7—9 Thlr., 22 St. Komöden spinde 6 1/2—8 Thlr.,
 20 St. Wäschespinde von 9—12 Thlr., 16 Stück feine Silberspinde mit Auf-
 satz 15—22 Thlr. Dunkel gewordene Möbel zu ganz billigen Preisen.
 Der Verkauf dieser Sachen beginnt am **Sonabend**, den 21. Septbr.,
 und dauert bis zum 2. October Abends; von da ab treten die gewöhnlichen
 Preise wieder ein. Die gekauften Gegenstände können bis zum 15. October re-
 servirt werden. Die Handlung verkauft nur gegen Baarzahlung.

Thon-Röhren-Preis-Courant von Wm. Helm, Stettin

Ia. Englische glasierte Thonröhren von G. Jennings
 2" 3" 4" 5" 6" 8" 12" 15" 18" englisch, leichte Waite
 0,30 0,99 1,21 1,41 1,6 2,86 4,51 6,93 9,13 Mark für 2 Fuss engl. = 610 Mm.
 anderer Fabriken jedoch geringerer Qualität wie d. v. G. Jennings.

IIa. Englische glasierte Thonröhren
 0,75 0,88 1,05 1,27 1,40 2,64 4,18 6,77 9,46 M für 2 Fuss.
 Schlesischer, Bitterfelder und anderer Fabriken.

IIIa. Deutsche glasierte Thonröhren
 0,65 0,80 0,95 1,15 1,33 2,40 4,00 6,25 9,00 M für 2 Fuss.
 geringste Qualität gleich der von Grossmann, Ball & Co. jetzt offerirtan.

IVa. Englische glasierte Thonröhren
 0,40 0,50 0,70 0,80 1,00 1,60 2,70 4,60 6,60 M für 2 Fuss, als die besten anerkannt.
 Jennings'sche Röhren sind von unbegrenzter Dauerhaftigkeit und als die besten anerkannt.
 Jennings'sche Röhren sind einzig u. allein zu haben in Stettin bei
Wm. Helm, Pölitzerstr. 72.

Die Uhrenhandlung und Fabrik von Turmuhrren von
J. Sindorn,
 Münchenbrückstraße Nr. 5,
 bringt sich hiermit den Behörden und Herren Baumeistern in freundliche Erinnerung.
 Neubauten und Reparaturen jeder Art auf's Prompteste und Billigste.
 Gute Empfehlungen für von mir bereits gelieferte und aufgestellte Turmuhrren stehen mir zur Seite.
 Stettin, im October 1878.

E. Schering's Pepsin-Essenz, nach Vorschrift von Dr. Oscar Lieb-
 reich, Professor der Arzneimittell-Lehre an der Universität zu Berlin.
 Acute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung,
 die Folgen übermäßigen Genusses von Spiritus u. s. w. werden durch diese angenehm
 schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 und 2 M.

E. Schering's reines Malzextract. Bewährtes Nahrungsmittel für Wiederegenesene,
 Wöchnerinnen u. Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten u. Heiserkeit. Preis per Flasche M. 0,75.

E. Schering's Malzextract mit Eisen. Leicht verdauliches Eisenmittel bei
 Blutarmuth (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1,00.

E. Schering's Malzextract mit Kalk. Schwächlichen Kindern, namentlich
 solchen, welche an sogenannter englischer Krankheit (Rachitis) leiden, zu empfehlen.

Drogen, Chemikalien, deutsche und ausländische Specialitäten empfiehlt
Schering's Grüne Apotheke in Berlin, N., Chausseest. No. 21.
 Briefliche Bestellungen werden prompt ausgeführt. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Durch das landwirthschaftliche Central-Ver-
 sorgungs-Bureau der Gewerbe-Vereinigung
 von Reinhold Kühn in Berlin, W., Leipzigerstr. 14,
 werden gesucht: 1 Administrator, 5 Inspectoren, 360—
 800 M. Geh., 5 Verwalter, 3 Rechnungsführer, 1 dto.,
 d. etwas poln. sprechen muß, 600 M., 1 Meier, 3
 Gärtner, 1 dto. (in Canton, Cant. 2000 M.), 3 Wirt-
 schafterinnen, 1 Cleve. Honorar nur für wirkliche
 Leistungen.

Hochzeits- u. Gelegenheits-
 Geschenke empfehlen
 preiswerth
J. GERHARDT & COE
 Heumarkt 8. **GOLD-**
Silber- und
Alfenidewaaren-Lager.
 Reparaturen gut & billig.

25 Mark Belohnung.
 Bei dem am 23. d. Mts., Abends, auf der Oberwie-
 heriebst stattgehabten Feuer sind von einem unbekann-
 ten Schiffer 3 mir angehörende Ballen Segelleinwand
 behufs Vergütung an Bord genommen worden, und
 es mir bisher nicht möglich gewesen, den Namen und
 Aufenthalt des Schiffers ausfindig zu machen resp. die
 3 Ballen zurückzuerhalten.
 Obige Belohnung wird nun Demjenigen zugesichert,
 welcher zur Feststellung obiger Persönlichkeit, sowie zur
 Wiedererlangung qu. Ballen behilflich ist.
C. Kurrth,
 Segelmacher,
 Oberwieck Nr. 31.

Nur Lehrkräfte u. Erziehungsweisen,
 als: Gouvernanten, Kindergärtnerinnen,
 Lehrer (Instituts- u. Hauslehrer), Lehrerinnen,
 Gesellschaften werden gewissenhaft ver-
 mittelt durch das
Placirungs-Institut,
 Berlin, Großbeerenstraße 48, parterre.
 Zur Antwort Briefmarke erbeten

Lohnender Nebenerwerb!
 Personen, welche sich für dieses Jahr ohne Mühe und
 ohne Capital einen schönen Nebenverdienst sichern wollen,
 finden hierzu Gelegenheit. Zuschriften an die Annoucen-
 Expedition von **Adolf Steiner** in **Hamburg**
 unter „Nebenerwerb“.

Seirathspartien
 vermittelt schnell, discret und passend für alle Stände
 das Institut „Union“, Berlin, Manteuffelstr. 22, part.
 Prospekte für Damen und Herren gegen Briefmarke

Gute Herren- u. Damenarbeiter
 sucht per sofort
 Greifenberg i/Pomm. **Joh. Bäumer,**
 Schuh- und Stiefelfabrikant

Ein junger arbeitssamer Commis, Specerist, mit
 Comptoir- und Kellerarbeiten vertraut, sucht unter ganz
 bescheidenen Ansprüchen bald oder später Stellung in
 einem Wein- oder Spirituosen-Geschäft.
 Gest. Offerten unter **M. B. 13** postlagernd Greif-
 berg i/Schl. erbeten.

2 Lehrlinge,
 Knaben ordentlicher Eltern, zur Erlernung der Malerei
 gegen Vergütung von Kostgeld, finden Aufnahme.
Ernst Schmalz, Maler, Stettin, Breitestr. 52

Zum Luftigen,
Schulzenstr. 41.
 Morgens von 10 Uhr an:
Meerkatzen- u. Ochsensehawanz-
Suppe.
 Abends von 6 Uhr an in und außer dem Hause:
Hasenbraten und Pannfisch
mit Hamburger Rauchfleisch
Carl Eggert.

Aux Caves de France.
Neute Menu:
 Consommée mit Nocken.
 Kl. Pasteten au Saipicon.
 Rothkohl mit Beilage.
 Hirschzimmer au jus.
 Compots, Salats.
 Butter und Käse.
 Speise

Stett. Stadt-Theater
 Sonntag, den 27. October 1878:
Erste Nachmittags-Vorstellung
 Anfang 3/4 Uhr
Chemie fürs Seirathen
 Schwan in 3 Akten von H. Knefel.
Abend-Vorstellung:
 Anfang 7 Uhr.
Die Jüdin.
 Große Oper in 3 Akten von Galey.
 Montag, den 28. October 1878:
 Fünftes und vorletztes Gastspiel des Herrn
 Director **Georg Paradies.**
Einer von unsere Leute!
 Posse mit Gesang, in 3 Akten von D. Kalisch.